Gutbürgerlich modern : die Villa Caldwell in Allmendingen bei Bern

Autor(en): **Schnell, Dieter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 1-2: **Sonderbauten = Bâtiment spéciaux = Special buildings**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-349051

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

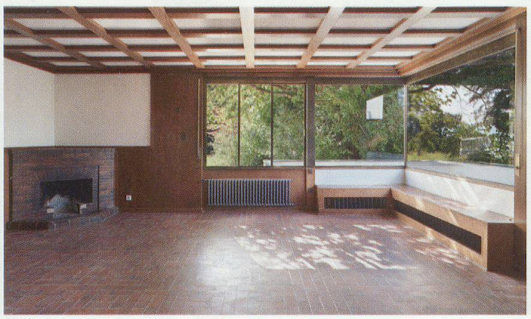
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch







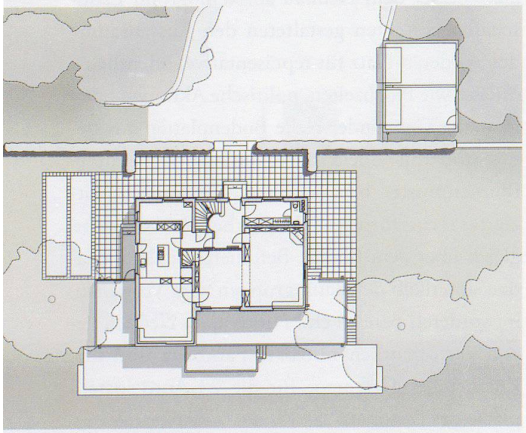
Bilder: Alexander Gempeler

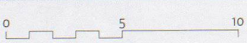
Nordöstliche Ecke der Villa (links), Terrasse im EG mit der Übereckverglasung der Bibliothek (oben) und Innenansicht der Bibliothek mit Klinkerboden und Kassettendecke.

Gutbürgerlich modern

Die Villa Caldwell in Allmendingen bei Bern

Die um 1935 entstandene Villa Caldwell ist in vielerlei Hinsicht aussergewöhnlich: Die Bauherren waren die Naturwissenschaftler Frau Dr. Agnes Welti und ihr aus England stammender Ehemann Mr. Caldwell. Das Gebäude entworfen hatte ein Freund der beiden, der in Weimar wohnhafte und tätige Architekt Otto Voepel. Über ihn ist sehr wenig bekannt: Er unterrichtete an der dortigen Baugewerkschule. Ab 1923 war er deren Direktor und in dieser Funktion arbeitete er mit dem damals noch in Weimar beheimateten Bauhaus zusammen. Obwohl wir seine Lebensdaten nicht kennen, kann aus den spärlich zu findenden Hinweisen geschlossen werden, dass die Villa wohl zu seinem Spätwerk gehört. Später residierte der belgische Botschafter in der Villa, zwischen 1981 und 2003 bewohnte sie der Autor und Publizist Sergius Golowin. Der heutige Besitzer liess die Villa nun aufwendig restaurieren.





Aussen schwer und massig

Nicht nur die mit dem Haus verbundene Bewohnerschaft, auch die Lage ist aussergewöhnlich: Von einer sonnigen Hangkante aus überblickt man von den zahlreichen Terrassen gegen Südwesten das gesamte Aaretal und gegen Süden die Berner Alpen. Leider verläuft seit den 1960er Jahren knapp 50 Meter vor dem Gebäude die Autobahn. Dank ihrer Tieflage sowie der Büsche und Bäume ist sie zwar kaum zu sehen – zu hören aber schon.

Der zweigeschossige Baukörper steht rückseitig auf ebener Erde, vorne aber erhebt er sich über das sehr breite, in den Hang hineingestellte Sockelgeschoss, wobei sowohl vorne als auch seitlich grosszügige Terrassen freigespielt werden. Das Regelmass des einfachen Hauptkubus wird an zwei Stellen durchbrochen: Im Erdgeschoss stösst das Esszimmer bis zur Vorderkante des Sockels vor und im Obergeschoss ist die Südecke für eine Terrasse modifiziert worden. Der rechtwinklige Baukörper wirkt trotz feinem und leicht glitzerndem Verputz schwer und massig. Dies liegt zum einen an den gut sichtbaren Fensterleibungen. Während die rückwärtige Eingangsfassade ausschliesslich mit recht kleinen Lochfenstern ausgestattet ist, bei denen sich die Mauerstärke durch einen starken Schattenwurf bemerkbar macht, kennt die Vorderseite fast nur grosse Bandfester, die zudem spektakulär übereck gezogen sind. Die Seitenfassaden kennen beide Fenstertypen und wirken dadurch ambivalent. Ein weiterer Grund für die etwas schwerfällige Wirkung des Gebäudes liegt in den Brüstungen der zahlreichen Terrassen, die stets gemauert und wie die Fassaden verputzt sind. Die Terrassen und auch das ehemals begehbare Flachdach werden durch diese geschlossenen, wannenartigen Einfassungen visuell dem Gebäudekörper zugeschlagen.

Innen luxuriös

Im Gegensatz zum äusseren Erscheinungsbild, das sich deutlich an die Formen der klassischen Moderne anlehnt, ohne allerdings die Eleganz oder die feingliedrige Leichtigkeit eines frühen Le Corbusier-Gebäudes zu suchen, zeigt sich das Innere betont traditionell und gutbürgerlich. Der Grundriss gibt schon gar nicht vor, frei zu sein, sondern gliedert sich klassisch in drei Streifen. Der Mittelstreifen birgt rückseitig die Eingangshalle mit der elegant geschwungenen Treppe ins Obergeschoss. Davor geschaltet liegt das repräsentative Wohnzimmer mit herrlicher Aussicht. Von der Halle aus zur Linken liegen rückseitig eine Garderobe und eine Toilette, davor die dunkel und edel gehaltene Bibliothek mit Einbauschränken, Cheminée-Ecke und übereck gezogenem Südfenster. Zur Rechten findet sich der abgesetzte Bereich der Bedienung mit Abgang in den Keller, Vorratsraum, Küche und Ausgang zum Kräutergarten; davor liegt das auf die Terrasse vorstossende und damit in diesem Bereich über zwei Ecken verglaste Esszimmer. Auch im Obergeschoss ist die Aufteilung traditionell, mit einzelnen Schlafgemächern und zwei Badezimmern. Jedoch nicht allein der biedere Grundriss deutet auf die hier

vorherrschenden gutbürgerlichen Grundwerte, sondern auch die Ausstattungsdetails wie Einbauschränke, Eckbank, Parkett, Schiebefenster usw. Allesamt sprechen sie die Sprache des Luxus und der Repräsentation einer gutsituierten Bauherrschaft. Eine interessante Mittelstellung zwischen traditionellem bürgerlichem Interieur und moderner Raumgestaltung nimmt das sehr ausgeklügelte Farbkonzept ein: Jeder Raum verfügt über einen eigens auf ihn abgestimmten Farbklang. Mit Ausnahme des Billardzimmers im Untergeschoss und der Küche gibt es keine horizontalen Farbwechsel, vielmehr sind alle vier Wände vollflächig monochrom gehalten. Die ebenfalls monochrome Decke weist oft einen anderen Farbton auf. Obwohl in moderner Weise eingesetzt, zielen die Farbflächen nicht auf einen Raumfluss. Vielmehr entsteht der Eindruck einzelner, in sich stimmiger Raumgehäuse wie zu Zeiten von Wandtäfer oder Tapete.

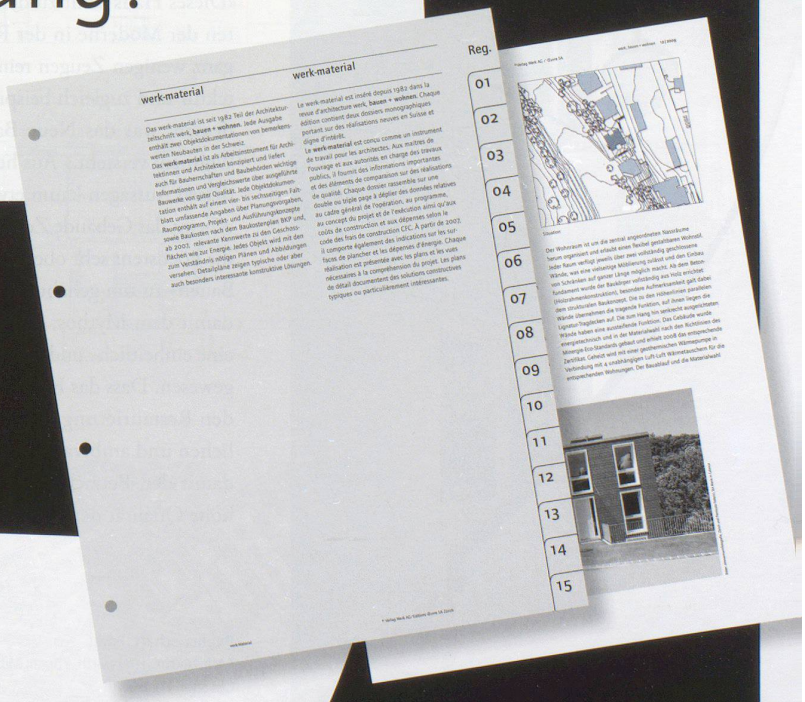
Vorbildlich restauriert

Woher der Architekt Voepel die Inspiration für seinen Entwurf bezogen hat, ist nicht bekannt. Auch seine architektonischen Vorlieben und Überzeugungen kennen wir nicht. Wer nach Referenzobjekten sucht, stösst sehr schnell auf Bauten von Adolf Loos. Sowohl der massige Baukörper – mit Ausnahme der übereck gezogenen Fenster – als auch die repräsentativ-bürgerliche Ausstattung der Räume deuten auf den Österreicher, der sich nie zur klassischen Moderne bekannt hat, von deren Vertretern er aber als Wegbereiter gefeiert worden ist.

Die kürzlich erfolgte Restaurierung ist in vielerlei Hinsicht vorbildlich und für unser heutiges Denkmalverständnis überaus typisch. Ein beträchtlicher Analyseaufwand wurde zur genauen Erforschung des Bestandes aufgebracht, ohne dabei auf eine wie auch immer geartete Rekonstruktion des ursprünglichen Zustands zu schielen. Die Tatsache, dass die beiden erhaltenen Planserien aus der Mitte der 1930er Jahre nicht in jedem Detail das Vorgefundene wiedergeben, dabei einmal die eine, dann die andere und ein drittes Mal keine von beiden dem Bestand entspricht, wurde zwar zur Kenntnis, nicht aber zum Ausgangpunkt irgendwelcher Rückführungen genommen. Auch vermutlich später Hinzugekommenes wie die Umgestaltung des Haupteingangs in späten Heimatstilformen ist beibehalten worden. Alles Vor-

Schaffen Sie Ordnung!

Register zum separaten Sammeln des werk-materials
Jetzt bestellen – für Abonnenten kostenlos
(Nicht-Abonnenten Fr./€ 10.– inkl. MwSt. und Versand)



www.wbw.ch

werk, bauen+wohnen

Architektur lesen.